

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 72 (1927)

Heft: 14

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 2, April 1927

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buch-Besprechungen.

Jugendschriften.

Fischer, Eduard: Osterhas, St. Nicolas, Weihnachten und Neujahr. Aarau: Sauerländer. Geb. Fr. 5.80.

Es ist gesundes, kräftiges Erdreich, das diese wohlgeformten, heimatlich duftenden Blüten trägt. Nichts Unkindliches, nichts Sentimentales drängt sich vor. Wie echt und innig klingt die Mundart in der Karfreitagslegende; so und nicht anders, scheint uns, muß die Leidensgeschichte Christi zu den Herzen der Kinder sprechen. Kleine dramatische Szenen lehnen sich an überlieferte Bräuche und Volkslieder an. Sie werden manchem Lehrer für Schüleraufführungen willkommen sein.
H. M.-H.

Steinbuch, Marie: Die Engelapotheke in Osterwald. Huber, Frauenfeld. 246 S. Oktav. Fr. 7.—.

Ein lebhaftes achtjähriges Stadtkind wird zur Stärkung seiner zarten Gesundheit für einen Sommer zu seinen Verwandten aufs Land gebracht. Seine Erlebnisse in Onkels Apotheke und in der ländlichen Umgebung, die Erfahrungen des an klugen Einfällen reichen Kindes mit den Verwandten und den neuen Kameraden bilden den Inhalt der heitern, schlicht erzählten Geschichte, die sich besonders für Mädchen eignet.
P. S.

Andrea, Silvia: Die Rüfe. Eine Erzählung. Huber, Frauenfeld.

Die Engadiner Dichterin erzählt vom Kampf zwischen Vater und Sohn, in den Leben und Schicksal eines schweizerischen Alpendorfes mit hineingeworfen werden. Der junge Studierende sieht den Niedergang der Rüfe, die das Dorf bedroht, voraus. Der allem Neuen abholde, dickköpfige Alte muß sich zu seinem Schaden bekehren lassen. Sein Untergang schafft dem Glück der Jungen Raum. Es ist schlicht und einfach und ohne große Kunst und tiefe Problematik die alte Geschichte vom Gegensatz zwischen jung und alt in neuer Gestaltung.
A. B.

Stanley, Henry M.: Mein Leben. Gekürzte Volksausgabe, bearb. von Dr. Gotth. Klee. Bilder von Burkhard Mangold. Reinhardt, Basel. Brosch. Fr. 7.—, Leinen Fr. 9.

Das Buch ist eher ernsten Inhalts. Man bangt beständig um das Schicksal Stanleys, schon in der Zeit, da der Knabe aus traurigen Familienverhältnissen heraus die Barbarei eines Waisenhauses erleben muß, dann während Seesturm und Schiffbruch, auf den Schlachtfeldern des Bürgerkrieges von Nord-Amerika und schließlich in der Zeit der Forschungsreisen voller Tatkraft, Zähigkeit und Wagemut. Stanley ist ein Menschheitstypus in großem Format von unstillbarem Wissensdrang, brennender Erlebnislust, von großem Vertrauen zu den Menschen bei vielem Undank und Mißverstehen. Das Buch muß besonders auf Knaben eine starke Wirkung ausüben.
A. B.

Kopp, Helene: Guck in die Welt. Francke, Bern. 138 S. Geb. Fr. 4.80.

Von den fast drei Dutzend Erzählungen möchten wir den Geschichten aus dem Alltagsleben gegenüber den Märchen den Vorzug geben. Es hat darunter recht frische, im Anschauungskreis der Kinder liegende Schilderungen. Die hübschen Federzeichnungen von Aug. Hagmann, die festliche Ausstattung und die klaren Lettern vervollständigen den günstigen Eindruck des Büchleins.
H. M.-H.

Freyhold, von, K. F.: Bilderbücher. I.: Tiere, II.: Spiel und Sport. Schaffstein, Köln a. Rh.

Wenige kräftige Töne, einfache charakteristische Formen, Alltagserscheinungen mit der Frische von Kinderaugen betrachtet, zeichnen die Bilderbücher Freyholds aus, die man ohne Besinnen zu den besten ihrer Art zählen darf. Es geht das Behagen des gesunden Kindes an Tier, Baum und Blume, an Schwimmen, Springen, Klettern von diesen Blättern aus, welche der Begleitverse entraten können, schwingt doch darin der Rhythmus der Lebensfreude ohne Worte stark und mitreißend genug.
H. M.-H.

Ernst, Otto: Buzi oder Morgenstunden einer Menschenseele. L. Staackmann, Leipzig. 1925. 207 S. Oktav. Fr. 5.65.

Das letzte Werk des kürzlich verstorbenen Hamburger Poeten und liebenswürdigen Plauderers. Gegenstand des Buches ist Otto Ernsts Enkel Asmus Gerhard, dessen drittes Lebensjahr der Dichter beschreibt. Eine Fülle von köstlichen Episöden, feinen Beobachtungen und geistreichen Nachdenklichkeiten. Ein Buch nicht für Kinder, aber für Kinderfreunde eine köstliche Gabe.
A. Fl.

Knötzinger, M.: Im Märchenschloß. Ein neues Bilderbuch mit 12 Buntbildern. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart. Auf Papier M. 2.70, unzerreißbar auf Pappe Mr. 4.—.

Eine neue ergötzliche Variation des Märchens vom Schlaraffenland. Auf weißen Schwänen geht's zum Zauberschloß, wo artige Königskinder die kleinen Gäste empfangen, zur Kuchentafel führen, sich im Garten mit ihnen tumeln, sie ins Puppentheater mitnehmen und sie endlich vom Zauberbäumlein die schönsten Spielsachen schütteln lassen. Nach einem Abschiedskinderball erfolgt die Heimreise zur Abwechslung auf kleinen mausbespannten Wagen. Die hübsch zusammengestellten Gruppen, die drolligen Kindergesichtlein und Gebärden, die lebhaft, doch unaufdringliche Farbgebung heben das Büchlein aus dem Strom ähnlicher Literatur bemerkenswert heraus.
H. M.-H.

Meißen, Conny: Das Männchen. Eine Bildergeschichte für Kinder. Herbert Stuffer, Verlag, Berlin. M. 1.60.

Die Geschichte vom Männchen, das in alle Kännchen kroch, wird die Kleinen belustigen. Die kindertümlichen Zeichnungen fordern zur Nachahmung auf. Sie wird unsern Unterschülern gewiß nicht schwer fallen.
H. M.-H.

Schröder, Chr.: Insektenbiologie. (Teubners Naturwiss. Schülerbibliothek, Nr. 32.) Teubner, Leipzig und Berlin. 1926. 199 S. Oktav. M. 5.40.

Satzungeheuer, falsche Satzbildungen (S. 62), ganze Seiten voll bloßer Andeutungen über wissenschaftliche Probleme, poetische Auslassungen über das deutsche Gemüt und das blauäugige Leberblümchen in einem Buche, das zum Denken erziehen will, lassen vermuten, daß der Verlag dem Verfasser nicht scharf genug auf die Finger geschaut und ihm auch keine klare Aufgabe gestellt hat. Trotz der Einteilung des Stoffes nach Örtlichkeiten (Haus und Hof etc.) merkt man auch wenig davon, daß sich der Verfasser Mühe gegeben hat, der Jugend eigenes Beobachten zu ermöglichen.
M. Oe.

Pralle, Heinrich: Flechtarbeiten, Blecharbeiten. (Nr. 12 und Nr. 13 aus der Sammlung: Handarbeit für Knaben und Mädchen.) Herausgegeben v. A. M. Pallat-Hartleben. Teubner, Leipzig und Berlin. 1927. 55 u. 26 S. Oktav. M. 2.60 und 2.20.

Der Verfasser sagt über das Ziel, das er mit dem ersten Bändchen verfolgt: «Die gezeigten Arbeiten sollen nicht etwa die Vorstufe für das Korbmacherhandwerk sein, oder zu dilettantisch-oberflächlichen Beschäftigungen verführen; sie sollen vielmehr die Achtung vor dem ernstesten Handwerk, die Freude am richtig verwandten und gut behandelten Material, sei es auch das einfachste, wecken und den Arbeitenden zur Mahnung mit ins Leben geben, daß Sachlichkeit und Zweckmäßigkeit die Vorbedingung aller Schönheit ist.» Und in entsprechender Weise möchte er mit dem zweiten der totalen Verkümmern praktischen Tuns und praktischen Denkens Einhalt gebieten: Mir scheint, die beiden Büchlein seien nicht nur treffliche Jugendbücher, sondern auch geeignet, vielen Erwachsenen schönere Erholung zu zeigen als die, die heute üblich ist.
M. Oe.

Pädagogik und Philosophie.

Fankhauser, E., Dr.: Die Affektivität als Faktor des seelischen Geschehens. Bern, Paul Haupt. 1926. 118 S. Brosch. Fr. 4.80.

Angesichts der unverkennbaren Unsicherheit, die sich auf psychologischem wie psychopathischem Gebiete hinsichtlich der Erklärung der Affekte geltend macht, wollen die vorliegenden Untersuchungen (in Auseinandersetzung mit Wundt u. a.) namentlich die Wesensbestimmung des Affektes fördern und dessen Bedeutung im menschlichen Gemütsleben nach den verschiedensten Richtungen hin verfolgen. Die Beherrschung der Affekte ist ein pädagogisch-ethisches Postulat; daher wird die Schrift nicht nur dem Arzt sondern auch dem Pädagogen, der sich mit psychischen Zuständen zu befassen hat, durch Erleichterung des Verständnisses normaler und krankhafter seelischer Erscheinungen und Zusammenhänge einen Dienst leisten können.
H. G.

Köhler, Elsa: Die Persönlichkeit des dreijährigen Kindes. S. Hirzel, Leipzig. 1926. 240 S.

In dieser psychologischen Monographie (Herausgeber: Karl Bühler) werden mit Umsicht und Vorsicht die methodischen Wege abgesteckt, welche bei der Erfassung des Wesens eines dreijährigen Kindes gangbar sind. Mit der nämlichen Besinnlichkeit und Sachkenntnis ergibt sich die Sammlung und die Verarbeitung der Lebensäußerungen der kleinen Versuchsperson. Da wird beispielsweise festgehalten: Aufbau des Weltbildes, Darstellung des Weltbildes, Beziehungsverhältnis zwischen Ich und Welt. Ein letzter Abschnitt fällt als Versuch einer struktur-psychologischen Deutung die werdende Persönlichkeit als Einheit zusammen. Neben den Untersuchungen durchschnittlicher Art, wie sie das psychologische Institut der Universität Zürich pflegt, dürfen Erforschungen einer individuellen geistigen Entwicklung im Sinne der vorliegenden Arbeit wissenschaftlich und praktisch überaus wertvoll sein.
d.

Lunk, G.: Das Interesse. I. Band: Historisch-kritischer Teil. J. Klinkhardt, Leipzig. M. 11.—.

Mit weitreichendem gelehrtem Rüstzeug rührt der Verfasser an den pädagogischen Begriff: Interesse. Er findet ihn bereits, wenn auch nicht wortwörtlich, dem Sinne nach bei Plato und Aristoteles. Vor allem aber wird Herbarts Interesse-Begriff ins rechte Licht gerückt und gegen die «Pseudopädagogen» der Gegenwart ins Feld gezogen. An der Kritikfähigkeit des Verfassers ist nicht zu zweifeln. Ob er auch aufbauen kann, wird erst der kommende zweite Teil seiner Untersuchung lehren.
d.

Sasaki: Moralerziehung in Japan. Akadem. Verlagsgesellschaft, Leipzig. 1926. M. 9.60.

Daß in den Schulen Moral gelehrt, vielleicht auch — gepaukt werden müsse, dürfte allgemein angenommenes Dogma sein. In diesem Punkt ist es gleichgültig, ob Japan, ob Schweiz etc. Interessant sind die Einzelproben von Erzählungen, schultechnischen Einrichtun-

gen, die Sasaki gibt. Sonst zeigt das Ganze sehr schön, daß ohne gesicherte weltanschauliche Grundlage, sei es nun philosophische oder religiöse, weder in Japan noch bei uns der Moralunterricht über eine Erziehung zu «gehobener Anständigkeit» hinausgehen kann, also immer etwas mit der Fluche der Banalität belastet bleibt. Eine schöne Deutsch-Entgleisung will ich doch notieren, weil es möglicherweise schwarze Seelen gibt, die der Meinung sind, daß hier wohl nicht der «Verstand der Verständigen», aber ein «kindlich Gemüt» irgendeine Wahrheit gefunden habe. Sasaki spricht von der sittlichen Natur, den Methoden, die zu ihr führen und der Beschaffenheit der Lehrer und fährt dann fort: «Weiter sind damit zugleich auch die Mistbeete, auf denen die Keime der sittlichen Natur gepflegt werden sollen, d. h. das Leben im Heim und das Leben in der Gesellschaft, bisher beide für diese Erziehung weniger nutzbringend gewesen.» Alles in allem: das Buch hat die Naivität aller Moralunterrichtsbücher, und da diese Naivität in ihm etwas Kindliches hat, macht es zum mindesten liebenswürdig. A. Attenhofer.

Cay von Brockdorff: Die deutsche Aufklärungsphilosophie. (Geschichte der Philosophie in Einzeldarstellungen. hg. von G. Kafka. Bd. 26.) Verlag Ernst Reinhardt in München. 1926. 180 S. M. 3.50.

An der Spitze der deutschen Aufklärer steht die mächtige Gestalt von Leibniz. Ihn stellt daher auch die vorliegende Studie mit Recht an die Spitze und verweilt hierauf besonders bei seinem Schüler Christian Wolff, bei dem Hauptphilosophen dieser Periode, bei seinen Schülern und Gegnern. Die folgenden Kapitel behandeln den aufgeklärten Despotismus, den Kreis von Weimar und die neuern, selbständigeren Ansätze der kritischen Philosophie. In der Aufklärung verflochten sich die philosophischen besonders stark mit den allgemeineren Bildungs- und Kulturfragen; daher war es gegeben, auch die Entwicklung der Pädagogik in den Kreis der Betrachtung einzubeziehen. Für den Pädagogen wird gerade dieses Kapitel, das die Erziehung vom Standpunkt des Staates, des Weltbürgers (Philanthropismus) und der Volksbildung (Pestalozzi) aus betrachtet, trotz seiner Knappheit von Interesse sein. — Da bisher eine philosophische Spezialdarstellung dieser Periode fehlte, war es ein glücklicher Gedanke des Herausgebers und Verlanges, eine derartige Einführung in die Sammlung «Geschichte der Philosophie in Einzeldarstellungen» aufzunehmen. H. G.

Stern, W. u. Wiegmann, O.: Methodensammlung zur Intelligenzprüfung von Kindern und Jugendlichen. 3. Auflage. Verlag Joh. Ambr. Barth, Leipzig. 1926. 514 S. mit 110 Abbildungen im Text, 8 schwarzen und einfarbigen Tafeln. Karton. M. 22.—.

Von der 1920 erschienenen und seit längerer Zeit vergriffenen Methodensammlung liegt nun die dritte, vollständig umgearbeitete und erweiterte Auflage vor. Eine Reihe älterer, weniger brauchbarer Methoden sind ausgeschieden; dafür ist eine überaus große Zahl von neuen eingefügt worden, die teils aus Hamburg selbst stammen, teils von verschiedenen praktischen Psychologen Deutschlands (als sog. «Eigenberichte») zur Verfügung gestellt worden sind. So vermag denn diese Neubearbeitung wirklich ein umfassendes Bild des gegenwärtigen Standes der Intelligenz-Prüfungsmethoden (insbesondere in Deutschland) zu geben. Der erste Hauptteil des Buches (S. 1—446) bespricht die einzelnen Tests und ist durch ein Kapitel über das Verhalten zur Zahl und rechnerische Denkleistungen, sowie durch stärkere Berücksichtigung der «praktischen Intelligenz» vermehrt worden; der weit kürzere zweite Hauptteil (S. 447—497) enthält eine Übersicht über feste Prüfungssysteme und freie Prüfungsreihen. Ein Nachweis der Bezugsquellen für Prüfmaterial und ein aus 270 Nummern bestehendes Literaturverzeichnis bilden den Schluß. Der Verlag hat durch die Beigabe zahlreicher Abbildungen und Tafeln zu einer würdigen Ausstattung des Bandes beigetragen. So stellt das Buch nun ein Methodenarsenal dar, das jedem praktischen Psychologen im Dienste der Schülerauslese, der Berufseignung und der psychiatrischen Diagnose unentbehrlich sein dürfte. H. G.

Gräter, Karl, Dr. med.: Menschenleiden als Lebensgeheimnis. Verlag Julius Umbach, Lörrach, Baden. Brosch. Fr. 6.25.

Das wertvolle Buch führt den Untertitel: Vertiefung der Autosuggestion durch Biosophie (Lebenskunde). Es ist weniger um der theoretischen Begründung willen (die aber nichtsdestoweniger recht gründlich ist), als für die praktische Anwendung der Coué'schen Lehren geschrieben und die Frucht einiger Kurse über Autosuggestion. Der Besprechung der Verarbeitung gehabter oder künftig möglicher Erlebnisse wird im Kapitel Biosophie breiter Raum gegeben, denn mit der Erkenntnis, wie vielfach seelische Faktoren bei der Entstehung von Krankheiten beteiligt sind, muß viel mehr als bisher die «Seelsorge», die Hilfe zum Sich-zurechtfinden in schwierigen Lebenslagen, gepflegt werden. Kenntnisse über Suggestion und Autosuggestion sind für den Erzieher sehr wichtig, da er öfters unbewußt mit diesen Methoden arbeitet, ohne es zu wissen, mit bewußter Anwendung kann er aber manches Übel verhüten und helfend eingreifen. — Das Buch wird von einem zweiten Band gefolgt sein, der noch mehr nur die praktische Seite beschreiben wird. E. Z.

Prüfer, Joh.: Wie erziehen wir unsere Kinder? Pädag. Vorträge aus Leben und Erfahrung für Eltern und Lehrer. Teubner, Leipzig. 228 S. M. 8.—.

Was hier geboten wird, ist wirklich weise Lebenserfahrung. Der Stoff ist in Vorträge gegliedert, wie sie in Elternabenden oder

Besprechungen von Erziehungsfragen gehalten werden können. Besonders wertvoll sind auch die jedem Vortrag beigefügten «Erfahrungen und Gedanken zur weiteren Vertiefung», in denen sich verschiedene Erziehungsauffassungen und -Erfahrungen spiegeln. Wenn man auch mit den einzelnen Ausführungen nicht immer einverstanden sein kann, werden sie doch reichhaltige Anregungen geben. Kl.

Deutsche Sprache und Literatur.

Mittler, Otto: Deutschland, Deutschland! Roman. Orell Füßli, Verlag, Zürich-Berlin-Leipzig. 1926.

Der Roman gibt einen Querschnitt durch das Deutschland der letzten zwei, drei Jahre, ein Abbild des durch schweres Schicksal erschütterten, aufgerüttelten und verwirrten Volkes, das noch nicht einen sichern Weg ins neue Dasein gefunden hat. An dem Schicksal einiger weniger Menschen zeichnet es das Schicksal des Volkes, das zwischen mutigem Hoffen und maßloser Verhetzung konservativster Kreise sich sein Leben neu gestalten muß. Im Verlaufe einer spannenden Handlung werden die verschiedensten Fragen des öffentlichen und privaten Lebens erörtert. Der flüssiggeschriebene Roman, in der Schilderung der einzelnen Begebenheiten und Typen manchmal etwas zu äußerlich, gibt ein gutes Bild des heutigen Deutschland, dem der Verfasser aufrichtigen Mutes einen warnenden Spiegel vorhält. J.

Knittel John: Der Weg durch die Nacht. Roman. Orell Füßli, Verlag, Zürich. 1927.

John Knittel schweizerischer Herkunft, in den Tropen geboren, in Basel aufgewachsen, seit Jahren in London lebend, als Schriftsteller englisch schreibend, hat sich mit seinem Erstlingsroman «Die Reisen des Aaron West» in England einen bekannten Namen gemacht. Sein neues Buch, das uns der Orell Füßli-Verlag in vortrefflicher Übersetzung und in schöner Ausstattung vorlegt, ist ein durchaus bedeutendes Werk, ein Weltanschauungsroman von tiefster Wirklichkeitserfassung und von starkem dichterischem Gehalt. Sein Held, der knabenhaft und unfertige, aber tiefgründige David Bright, ist ein englischer Bruder Christian Wanschaffes und des «Rufers in der Wüste». Ein Kriegskind ist er außerhalb der Welt gestellt, die Konvention, bürgerliche Moral, Staatsraison heißt. Zwei Welten stoßen aufeinander: seine gefühlsmäßig als richtig erkannte, stets neu sich gestaltende und die erstarrte, überlieferte, konventionelle seines Vaters und seines Schwagers. In der Mitte steht seine Schwester, helfend, vermittelnd, aber letzten Endes doch außerhalb der Erlebnissphäre ihres Bruders stehend. Die einzige, die ihn versteht und begreift, ist die kleine russische Tänzerin Karis, deren Schicksal er an das seine kettet. Aus dem Kampfe des einzelnen gegen die Allgemeinheit entsteht die Tragödie; innerlich zermalmt und zermüht ihn die Welt, die nicht so ist, wie sein Idealismus sie sich erbaute, äußerlich gerät er, der Einzelne, Schwache unter das Schicksalsrad der Mächtigen, der Starken. Und es ist bezeichnend für die Unfreiheit und Erstarrtheit dieser Welt, daß die, die ihn retten wollen — freilich mit sehr anfechtbaren und skrupellosen Mitteln — die eigentliche Schuld an seinem Untergange tragen. So geht er den Weg durch die Nacht, ein reiner Tor, der für diese Welt zu gut ist, und stirbt, da der Wille zum Leben, in dessen dunkle Abgründe er zu oft hinabgestiegen, gebrochen ist.

Diesem schicksalsbeschwerten Leben voller Nöte, Anfechtungen, Verwirrungen ist John Knittel ein Kunder, der mit wärmster Anteilnahme, mit stärkstem Überzeugungswillen, mit hinreißendem Pathos für seinen Helden wirbt, für ihn erwärmt, unsern Glauben an ihn erweckt. Das Buch ist glänzend geschrieben, voll männlicher Kraft; alles in ihm ist Fülle und warmes, strömendes Leben; nie erlahmt unser Interesse für den Schicksalsweg des Helden. Dabei bleibt es nirgends an der Oberfläche haften, alles ist vertieft und vergeistigt, letzte Probleme werden aufgerollt, tiefste Lebensgründe erleuchtet. In den Rahmen eines Romans bannt der Dichter das Schicksal einer ganzen Welt, die durch jede Seite pulst mit frischem Blute. Man fühlt es, daß hier ein bedeutender Könnler am Werke ist. Dieser «Weg durch die Nacht» dürfte einer der wesentlichsten Weltanschauungsromane unserer Zeit sein und sein Verfasser einer der beachtenswertesten Köpfe der jungen Generation. Freuen wir uns, daß er ein Schweizer ist! J.

Zeitgenössische Schweizer Dramatiker. J. Kleiner, Verlag, Bern.

Wie denn? Schweizerische Dramatiker? Das gibt es doch gar nicht! Das verkündet doch jeder Literaturprofessor, der etwas auf sich hält, denn Gottfried Keller und C. F. Meyer brachten ja auch kein Drama fertig, also bleibt dem Schweizer das Drama verschlossen. Die epische Natur des Schweizer muß sich mit dem Roman abfinden. — Und da erscheint nun ein Buch «Zeitgenössische Schweizer Dramatiker» von Dr. Paul Lang, einem jungen Literaturhistoriker, der offenbar aus der Art schlägt, denn schon vor zwei Jahren schrieb er ein Buch über «Bühne und Drama der deutschen Schweiz», das, so ganz programmwidrig, das schweizerische Theater voll Begeisterung bejahte.

Und nun stellt dieses neue Werk eine wahrhaft imposante Heerschau dar über die schweizerischen Dramatiker der Jetztzeit. Wenn wir bedenken, daß dem schweizerischen Dramatiker kein schweizerisches Theater zur Verfügung steht, das ihm als Tribüne dienen könnte, sondern nur ein deutsches Provinztheater, das ihm nur widerwillig und nur in vereinzelten Fällen seine Pforten öffnet, so müssen wir uns füglich wundern, was an Dramen in neuester Zeit von Schweizern geschaffen wurde. Das ist wahrhaftig kein stümperhaftes Beginnen, sondern ein verheißungsvoller Auftakt.

Mit hervorragender Einfühlungsgabe befaßt sich Paul Lang mit dem gesamten dramatischen Schaffen jedes unserer zeitgenössischen Dramatikers. Nicht kritiklos; aber vorsichtig und liebevoll abwägend prüft er jedes einzelne Werk und wird allen ihren Schöpfern: C. A. Bernoulli, Konrad Falke, Robert Faesi, Max Pulver, Albert Steffen, Hans Ganz, Jakob Bühner, Paul Haller, Alfred Fankhauser, Simon Gfeller, Emil Sautter, Richard Schneider ein gerechter Deuter. Dem romantisch und expressionistischen Drama eines Pulver und Steffen wird er ein ebenso warmer und überzeugender Verkünder wie dem Dialektproblem drama eines Paul Haller oder Richard Schneider.

Die Mär von undramatischen Schweizerdichter ist überwunden. Das schweizerische Theater (wann wird es endlich kommen?) ist dem Verfasser dieses Buches zu größtem Dank verpflichtet. Man liest es mit größtem Gewinn, gewährt es doch Einblick in ein bis anhin so wenig beachtetes Gebiet unserer heimischen Dichtkunst. Mögen es auch alle jene Lehrer lesen, die alljährlich Theateraufführungen zu veranstalten haben, damit ihnen klar wird, daß es besseres zu tun gibt, als sentimentale Rührstücke mit Gesang und Tanz und bengalischer Beleuchtung aufzuführen. Werner Schmid.

Hicke, H.: Nordlandhelden. Ein Sagenbuch. Verlag Teubner, Leipzig. M. 10.—

Es sind kühne Recken- und Frauengestalten altnordischer und angelsächsischer Heldenlieder und Sagen, die der Verfasser vor uns aufleben läßt: Sigmund und Sigurd, Gunnar und Högni, Grimhild und Brynhild aus der nordischen Überlieferung der fränkischen Siegfriedsage, Wieland der Schmied, Helgi der Hundstötter, Herwör, die Berserkertochter mit dem Tyrfingschwert, der Sieger von der Brawallaheide, Harald Kampfzahn und Starkad, der Riese, der Wiking Hagherd mit Signe der Getreuen, der Gantenkönig und Drachentöter Beowulf und, den wuchtigen Zug abschließend, Herwig und Gudrun mit all den Tapfern vom Wülpensand. Klar und überzeugend treten sie uns entgegen aus der Nachdichtung des Herausgebers, die von feinem Gefühl für die Eigenart altgermanischer Poesie zeugt. Das vorzüglich ausgestattete, durch 10 eindrucksvolle Holzschnitte bereicherte Buch sei den Freunden nordischer Sagenwelt empfohlen.

Dichterwald. Auswahl deutscher Gedichte für die unteren Klassen höherer Schulen, herausgeg. von Dr. Eduard Kilchenmann. Sauerländer u. Cie., Aarau.

Man kann bei der Zusammenstellung einer Anthologie zwei Wege beschreiten: Wer den Erlebnisgehalt, das Menschliche und Persönliche herausarbeiten will, wird sich auf wenige hervorragende Dichter beschränken, von diesen aber einen Kreis von Gedichten zusammenstellen, der ihre Individualität allseitig beleuchtet (diesen Weg beschreitet z. B. die vorzügliche Auswahl von Fritz Enderlin und Esther Odermatt). Wer hingegen einen Überblick über die Entwicklung von Sprache und Dichtung, Stil und Form geben will, wird auf jenes Ziel Verzicht leisten und sich auch bei den hervorragendsten Dichtern mit so wenigen Gedichten bescheiden müssen, daß ihrer Auswahl notwendigerweise etwas Zufälliges anhaften wird. Dr. Eduard Kilchenmann hat diesen Weg beschritten; sein dünnes Büchlein führt vom 10. Jahrhundert bis in die Gegenwart, ein Weg, der so weit ist, daß auch Dichter hohen Ranges wie Eichen-dorff und die Droste-Hülshoff mit nur einer einzigen Nummer vertreten sind, während man mit einigem Mißbehagen bemerkt, daß Geister weit minderen Ranges wie Kopisch, Münchhausen, Gustav Falke zwei- oder dreifach vertreten sind. Aus altdeutscher Zeit bringt das Büchlein den Bienneseugen, von Walter von der Vogelweide die «Traumdeutung» («Dô der sumer komen was . . .»), von Hans Sachs «Das menschlich Herz ist einer Malmül gleich», auch ein großartiges Sonnett von Andreas Gryphius, das in der Düsternis seiner Vision an gewisse Shakespearsche Sonnetts und Monologe erinnert. Aus späteren Zeiten mag (um nur einiges zu nennen, was z. B. im neuen Lehrmittel für zürcherische Sekundarschulen nicht enthalten ist) manchem Lehrer willkommen sein: Bürger's berühmte Ballade «Lenore», Mörikes «Der alte Turmhahn», C. F. Meyers «Die Schlittschuhe» u. a. Die Sammlung eignet sich in erster Linie für Knabenschulen; es fehlt nicht an Raub- und Mordabenteuern (Geibels banale «Goldgräber» hätten die Ruhe der Vergessenheit reichlich verdient) auffallend häufig sind bei den neuern Dichtern auch militärische Motive. Auf Werfels mauschelnde Rhetorik und kitschige Moraltrumpeterei unter dem arroganten Titel «Was ein jeder sogleich nachsprechen soll», hätte ich gerne Verzicht geleistet. Aber — der Geschmack ist verschieden, und was bei einem Anstoß erregt, zieht den andern an. Jedenfalls kann das Büchlein empfohlen werden, auch zur Ergänzung für das neunte Schuljahr. C.

Wenger, Lisa: Im Spiegel des Alters. Verlag Grethlein u. Co., Zürich. Geb. Fr. 8.80.

Lisa Wenger macht einem das Herz warm mit ihrem Buch, das von den Erlebnissen der Kinder- und Jugendzeit erzählt. Tiefes Verständnis für alles Menschliche, feiner, gütiger Humor, erquickende Offenheit, ein großer Glaube an das Gute spricht aus den lebensvollen Darstellungen der Menschen und Schicksale, die auf die Dichterin eingewirkt und ihre empfindliche Seele bereichert und befruchtet haben. A. R.

Geschichte, Naturkunde.

Walther, Johannes, Prof. Dr.: Geologie der Heimat. Quelle u. Meyer, Leipzig. 1926. 3. Auflage. M. 12.—

Die Geologie hat in den letzten Jahrzehnten nicht nur unter der Lehrerschaft, sondern auch unter weitem Bevölkerungskreisen viele Freunde gewonnen, da dieselbe vielfach in Fragen des täglichen Lebens übergreift und dieselben beantworten hilft; anderer-

seits gewährt es auch einen besonderen Reiz, die Entstehungsgeschichte des heimatlichen Bodens kennenzulernen.

Zum Studium der Geologie, wie es für die genannten Kreise in Betracht fällt, braucht es keine große Gelehrsamkeit und keinen weitläufigen Apparat: nur eine gute Beobachtungsgabe ist vonnöten. Diese muß aber geschult sein und in die richtige Bahn gelenkt werden. Hier setzt das oben genannte Buch ein. «Geologie der Heimat» nennt es sich mit vollem Recht. Anhand von Beobachtungen, die jeder auf heimatlichem Boden anstellen kann, führt der Verfasser, ein prominenter, viel erfahrener Geologe, den Leser in die verschiedenen Disziplinen der Geologie in trefflicher Weise ein. Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis läßt sofort die Reichhaltigkeit des Buches und das pädagogische Geschick des Verfassers in der Anordnung des Stoffes erkennen. Es ist kein trockenes Lehrbuch, sondern es führt hinaus in die Natur, in die Ebene und hinauf zum Gebirge, an den Fels und an den Sumpf, an den Gletscher und zur Meeresbrandung und zeigt, wie aus Einzelbeobachtungen allgemeine Schlüsse gezogen werden können. Aus dem reichen Inhalte erwähnen wir nur einige Kapitel, die zwar in logischem Zusammenhang miteinander stehen, doch jedes für sich ein Meisterstück gemeinverständlicher Darstellung wissenschaftlicher Forschung bietet. Zuerst wird die Geologie als ein Stück Heimatkunde eingeführt. Es folgen dann: Form des Geländes, geologische Vorgänge in den vier Jahreszeiten, der Kreislauf des Wassers, die Gesteinsbildung, die Fossilien, Massen- und Schichtgesteine und die Störungen in ihren Lagerungsverhältnissen, die Bodenschätze. Treffend sind auch die Belehrungen über das Wesen der geologischen Karten sowie die Auswahl geologischer Literatur zur Weiterbildung des Lesers.

Der meisterhaften Darstellung im Texte ebenbürtig ist die reiche und sorgfältig ausgewählte Illustration, die auch dem Verlage zur Ehre gereicht. Es ist des Raumes wegen nicht möglich, materiell auf einzelne Kapitel einzugehen, doch können wir versichern, daß das Buch nicht nur jedem Naturfreunde, sondern auch dem geologisch geschulten Leser viele und reiche Anregung bietet.

Durch die stetige Betonung des Heimatprinzips und der Naturdenkmäler der Vorzeit vertieft es die Heimatkunde und wirbt Freunde für den Naturschutz.

Wenn auch speziell für deutsche Verhältnisse geschrieben, berücksichtigt es doch so sehr die allgemeinen, daß es auch unsern schweizerischen Lesern, der Lehrerschaft und den Schul- und Volksbibliotheken warm empfohlen werden darf. Dr. F. L.

Jahrbuch der Natur von G. von Burg in Olten. Verlag Graph. Anstalt Zofinger Tagblatt A.-G., Zofingen.

Dieses Buch ist vor allem für die Hand des Lehrers und des Schülers bestimmt. Das Interesse an der Natur nimmt zu, Hand in Hand mit der wachsenden Freude am Wandern und Freiluftsport. Aber leider hält die Kenntnis der Natur nicht Schritt mit dem ihr mehr und mehr entgegengebrachten Interesse. Diese Kenntnis zu fördern, die Jugend möglichst vielseitig zu interessieren, das hat sich das Buch als Ziel gesetzt.

Der Stoff ist nach Monaten geordnet. Erst ist der Tierkalender gegeben: Wie steht es in bezug auf Vermehrung, Winterschlaf, Verfärbung, Geweihwechsel? Dann die Vögel: Wegzug, Heimkehr, Brutgeschäft, Wintergäste. Kriechtiere: Erwachen, Junge, Winterschlaf. Amphibien: Erwachen, Laich, Larven usw. Fische: Wandern, Laichen, Fang. Weichtiere, Krustentiere, Insekten (Raupen, Eier, Puppen usw.). Pflanzenwelt: Laubausbruch, Blüten, Früchte, Laubfall, Verfärbung usw., stets unter Erwähnung der Namen der wichtigsten Arten. Jagd, Vogelschutz, Fischerei, Tierpflege, Obstgarten, Gemüsegarten (Aussaat, Versetzen), Blumengarten, Witterungskunde, der gestirnte Himmel — das sind die weiteren Kapitel, unter denen der Stoff jeden Monat summarisch behandelt wird, unter Hinweis auf zu machende Beobachtungen, durchzuführende Pflege, zur vermeidende Fehler. Am Schluß ein Verzeichnis der einschlägigen Literatur, soweit diese für junge Leute in Betracht fällt. Das Buch ist solid fadengebunden und mit schönem Titelbild versehen. Nach Auffassung des Verfassers sollte es eher als irgendein naturgeschichtliches Lehrbuch dem Schüler in die Hand gegeben und regelmäßig, erst unter Anleitung des Lehrers, später selbständig, zur Orientierung über die Vorgänge in der Natur benützt werden. H. Z.

Auerbach, F.: Die Grundbegriffe der modernen Naturlehre. Aus Natur und Geisteswelt, Band 40. Mit 63 Figuren. 5. Auflage. Teubner, Leipzig. 128 S. Geb. M. 2.—

Es wird hier der Versuch gemacht, die grundlegenden Begriffe der Naturlehre systematisch aufzubauen und miteinander zu verbinden. Es handelt sich besonders um die Begriffsskala Raum, Zeit, Stoff; Bewegung, Masse, Kraft; Arbeit, Energie, Entropie, wobei sich Ausblicke auf moderne Probleme, wie z. B. auf die Atomzertrümmerung und auf die Relativitätstheorie gewinnen lassen. — Man kann nicht wohl erwarten, daß diese Begriffe und Probleme in dem engen Raume restlos sich darstellen lassen; das Gebotene will zum Nachdenken anregen und kann besonders auch da wertvoll werden, wo es zum Widerspruch reizt. Ob man dem Problem des Lebens z. B. dadurch näherkommt, daß man es als ektropisch dem entropischen, physischen Geschehen entgegengesetzt, ist zum mindesten zweifelhaft. Auch in der Einführung der Begriffe ist der Verfasser nicht immer glücklich, so, wenn er z. B. S. 98 schreibt: «... wie die Frucht sich zu Blüte verhält, aus der sie hervorgeht, die Frucht das Reale, die Blüte das Ideale ist, so verhält sich... die Arbeit zur Kraft.» Mit solchen Sätzen wird sicher, wenigstens beim An-

fänger, mehr Verwirrung als Klarheit geschaffen. So eignet sich das Büchlein wohl weniger zur ersten Einführung, sondern verlangt einen reiferen, kritischen Leser.
M. Sch.

Spiel und Turnen.

Müller, J., Prof., Dr. med.: Die Leibesübungen. Biologisch-anatom. Grundlagen, Physiologie und Hygiene, erste Hilfe bei Unfällen. Teubner, Leipzig und Berlin. 1926. 598 S. Geb. M. 20.—

Das Buch erscheint in 4. Auflage; 1924 erschien die 3. Auflage. Darin liegt wohl genügend Empfehlung für das Werk, dessen Autor nicht nur Arzt, sondern auch praktischer Turnlehrer ist. Das Werk baut auf Grund der wissenschaftlichen Erkenntnis das Verständnis für die gesundheitliche Wirkung der Leibesübungen auf und gibt dadurch dem Lehrer sehr wertvolle Hinweise für die Beurteilung des Wertes der Übungen. Die neue Auflage berücksichtigt die neuesten Forschungsergebnisse (innere Sekretion, Blutbildung) und ist auch im Bildmaterial wesentlich erweitert. Zudem ist die buchtchnische Ausstattung sehr gut geworden. Wir empfehlen das Werk eindringlich.
Dr. E. L.

Preiß, Ernst: Neue Wege der Körperkultur. Mit einführungendem Text und 111 Bildern. 3. Auflage. Dieck u. Co., Stuttgart. 1926.

Das Buch ist ein Bilderwerk von 111 ganzseitigen Kunstdrucken, denen 48 Seiten Text Einführung vorangestellt sind. Das Motto des Buches heißt: «Bildet ihr den Körper und den Geist, dann erzieht ihr ganze Menschen.» In sehr knapper Form wird eine historische Übersicht geboten, und auf eine kurze biologisch-physiologische Begründung der Leibesübungen folgen die Bilder. Es sind prächtige Aufnahmen, in vollendeter Reproduktion, aber in solcher Fülle und Mannigfaltigkeit, daß dem Laien damit nicht richtunggebend gedient ist. Auch bezieht der Verfasser im Text zu den vielen Systemen nicht positiv Stellung, sondern er referiert nur über sie, dem Leser überlassend, ihnen zuzustimmen oder sie abzulehnen. So ist das Buch weniger ein Wegweiser für den Lehrer, als ein Sammelwerk der verschiedenen Systeme in deutschsprachigen und nordischen Ländern.
Dr. E. L.

Noser, Hermann: Deutsche Spiele. Knorr u. Hirth, München. 1926. 8°. 109 Abb. 264 S. Geh. M. 4.—

Nosers Buch ist eine sehr umfassende Sammlung. Sie enthält den Großteil aller Bewegungsspiele sämtlicher Lebensalter, vom Marmelenspiel der Kleinen («Chlüre») bis zum regelrechten Kegelschub der Großen. Selbstverständlich ist der größte Teil des Raumes den Spielen mit dem großen und kleinen Ball gewidmet. Überall sind die neuesten Regelwerke berücksichtigt. Auf einige kleine Mängel, die in einer zweiten Auflage ausgemerzt werden dürften, sei kurz hingewiesen. S. 259 fehlt der Ortsname des prächtigen Platzes, 83 zeigt eine Haltung, die eben grad vermieden werden sollte (Kreuz zu hohl), 131 unrichtige Fanghaltung, Zurückziehen des Armes unbedingt nötig, 139 fehlt eine Schutzwand zum Halten der Bälle, 158 und besonders 161 ungeeignete Kleidung, 175 starten zu viele auf der gleichen Seite. Allgemein wäre noch zu wünschen, daß bei Hauptspielen etwas mehr methodische Hinweise gegeben würden. Diese Aussetzungen tun aber dem Buche keinen Abbruch. Jedem Kollegen ist es eine reiche Fundgrube. Es verdient darum weiteste Verbreitung.
Dr. E. L.

Hecker, Hilde: Gesellschaftsspiele. (Kleine Beschäftigungsbücher für Kinderstube und Kindergarten, 6. Bd.) Teubner, Leipzig. M. 2.40.

Es gibt verschiedene Anleitungen zu Gesellschaftsspielen, keine aber ist so wie die vorliegende auf dem Grundsatz aufgebaut, das Kind auch bei der Vorbereitung zum Spiel oder gar bei der Herstellung der Spiele zur Mitarbeit heranzuziehen. Wieviel wertvoller wird das Spiel, wenn die Kinder sich Spieltafel und Spielsteine usw. selber hergestellt haben. Das Büchlein, das mit vielen guten Bildern versehen ist, gibt nicht nur geistige Anregung zum Spiel, sondern es weist auch technische Wege. Für den Familienkreis und für Jugendhorte kann die Anleitung bestens empfohlen werden.
Kl.

Verschiedenes.

Portier, Marius et François Ruchon: Prose parlée et prose écrite. Textes de français moderne avec une préface de Bernard Bouvier. Verlag Eggimann, Genf, Rue du Marché. 1926. 272 S.

Endlich haben wir eine Anthologie, die den modernen Anforderungen entspricht, und die vielen trockenen Schulmacherwerke dürfen nun getrost in der Versenkung verschwinden. Der ehrwürdige Vinet nicht ausgeschlossen. Auch er gehört nicht ins Gymnasium, liegt er doch allem Jugendlichen ferne. Über Bord nun mit den stolzen Zierden, die nur noch in altmodischen Anthologien und verstaubten Gehirnen figurieren. Was sagt einem 17–18jährigen Stürmer, wenn er aufrichtig ist, ein Bossuet, Fénelon, Fontenelle, Montesquieu, La Bruyère usw.? Was sollen sich die Jungen immer noch begeistern müssen für Corneille, Racine, Voltaire usw.? Sie gehören (Candide ausgenommen) nicht in die Mittelschule.

Geben wir ihnen diese Anthologie in die Hand, wo neue Namen, die jungen und jüngsten, die unsrigen modernen in bunter Reihe aufdrücken, nicht nur Dichter, die doch von so vielen mißverstandenen werden, sondern auch Politiker, Polemiker, Reporter, Redner,

Advokaten, Kritiker, Philosophen usw. Das gesamte moderne Frankreich marschiert auf. Nicht in wildem péle-mêle, sondern geordnet nach Ballys strengen Prinzipien, die man in Gymnasien besser außer acht läßt, wenn man den Schüler nicht um den raschen, frischen Genuß bringen will.

Es ist ein Vergnügen, in diesem Buche zu blättern: fast lauter Leute, die noch leben, denen wir jeden Tag begegnen, die wir hassen und lieben, von Jaurès, Poincaré, Léon Daudet weg bis zu Francis Jammes, Vildrac, Laforgue. (Die Westschweiz ist vertreten durch F. de Saussure, Bernard Bouvier, R. L. Piachaud, Ramuz, Rheinwald, H. de Ziegler. Warum nicht einer der beiden Monnier oder Valette?) — Ich entdeckte nur drei Lücken. Dreimal begegnen wir Léon Daudet, kein einziges Mal Romain Rolland. Und was Schöneres für einen Gymnasiasten als ein Kapitel aus Jean Christophe. Dann hätte auch der Sportroman vertreten sein dürfen, z. B. mit einem Fußballmatch aus Montherlant oder einem Abschnitt aus H. Bordeaux' *Les jeux dangereux*, *«La vie est un sport*. Warum werden die Übersetzungskünstler immer noch ignoriert? Warum nicht eine Probe aus Sabatiers oder Marc Tonio Kröger?

Schade ist ferner, daß man dem großzügigen, originellen Buche nicht ein gefälligeres Format und einen eleganteren Einband gegeben hat. Müssen denn die Bücher der Jugend absolut seriös, d. h. langweilig aussehen?
W. M.

Frauchiger, Prof. u. Burri, J., Dr.: Das kaufmännische Bildungswesen in der Schweiz. Schultheß u. Cie., Zürich.

Die Schrift der beiden bekannten Schulmänner verdankt ihre Entstehung dem Wiederzusammentritt der Internationalen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen, die im Herbst 1926 in Zürich die durch den Krieg unterbrochene Zusammenarbeit wieder aufnahm. Sie gibt auf 72 Seiten eine übersichtliche Darstellung des gegenwärtigen Standes des gesamten kaufmännischen Bildungswesens in der Schweiz, wie es sich einerseits in den kaufmännischen Fortbildungsschulen, andererseits in den kaufmännischen Mittel- und Handelsschulen darstellt. Trotz den buntscheckigen Verhältnissen ist es dem Verfasser gelungen, die Darlegungen und Angaben über Aufbau und Aufgabe der verschiedenen kaufmännischen Unterrichtsanstalten, über Lehrpläne und Lehrmittel, Schüler und Schulbesuch, Unterrichtsmethoden, Ausbildung und standespolitische Stellung der Lehrerschaft zu einem klaren Gesamtbilde dieses für die nationale Wohlfahrt so wichtigen Teilgebietes des schweizerischen Schulwesens zu vereinigen. Mit Recht ist die Arbeit von den zahlreichen ausländischen Kongreßteilnehmern besonders geschätzt worden.
Wr.

Matzinger, H.: Systemrepetition. (Stenographie Stolze-Schrey.) H. Bebie in Wetzikon. 46 S. 2 Fr.

Mit diesem Büchlein will der Verfasser die häusliche Arbeit des Schülers nutzbringend gestalten und zugleich dem Lehrer die Korrigierarbeit erleichtern. Diesen Zweck sucht er dadurch zu erreichen, daß er die häusliche Arbeit vielmehr, als es bisher manchenorts geschah, in den Dienst der Einübung stellt, indem er den Schüler eine größere Anzahl von Beispielen zu jedem Paragraphen, deren er im ganzen 45 zusammengestellt hat, mehrmals sorgfältig abschreiben läßt, wodurch die genaueren Formen und damit im Gefolge auch die Regeln sich ins Gedächtnis des Lernenden einprägen. Der Unterricht an Hand vieler mustergültig geschriebener Beispiele ist entschieden besser, als der Weg über den vom Lehrer korrigierten Fehler. Das Büchlein wird in der Hand des tüchtigen Lehrers Gutes leisten.
G. H.

Groß-Haase: Chemie für Mittelschulen. (Ausgabe A: für Knabenschulen.) B. G. Teubner, Leipzig, Berlin. 137 S. Geh. M. 2.60.

Zunächst ist zu bemerken, daß mit Mittelschulen nicht Gymnasien oder Realschulen, sondern Sekundarschulen und Fortbildungsschulen gemeint sind. Der Leitfaden ist recht praktisch eingerichtet, indem stets vom einfachen Experiment ausgegangen wird. Auch die theoretischen Kapitel sind gut verteilt und in einem für diese Stufe richtigen Maße eingefügt. Einige Experimente scheinen etwas deplaziert, so die Reduktion von Mennige auf Seite 3 statt auf Seite 16, die Seifenbildung schon auf Seite 24 statt auf Seite 126; die Herstellung von Bleiglas ist irreführend, auch fehlt hier das echte Kristallglas, das Ammoniak sollte nicht erst gegen Ende des III. Kurses erscheinen. Diese kleinen Aussetzungen beeinträchtigen aber die Brauchbarkeit nicht wesentlich, so daß wir dieses, dem Löwenhardt'schen Unterrichtswerk angehörende Buch bestens empfehlen können.
H. F.

Gottstein: Schulgesundheitspflege. Handbuch für höhere Schulen. Quelle u. Meyer, Leipzig. 154 S. Geb. M. 5.—

Der Verfasser orientiert in trefflicher Weise über die Schulhygiene. Als erfahrener Fachmann erwägt er bei jeder einzelnen Frage die Vor- und Nachteile, um meist einen gangbaren Mittelweg vorzuschlagen; dabei kommen die mehr medizinischen Kapitel etwas besser weg, als die schultechnischen. So ist das Kapitel Schulgebäude und Schulbetrieb entschieden zu kurz ausgefallen, z. B. von der Schulbank nicht einmal eine Seite, die Rückgratverkrümmungen sind sogar nur beiläufig erwähnt. Vorzüglich sind durchgeführt: Allgemeine Krankheitslehre, Ansteckende Krankheiten des Schulkindes, Schularzt und Schulpflege. In der engen Zusammenarbeit von Schularzt und Lehrer sieht er mit Recht das wertvollste Mittel, den Schulkrankheiten zu steuern.
H. F.